FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Die bleibende Bedeutung des Pietismus. Zur 250-Jahrfeier der von Cansteinschen Bibelanstalt.

Söhngen, Oskar

Witten [u.a.], 1960

III.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Willen nicht in das Schema eines zweckbestimmten Tuns einordnen lassen, und doch auf der andern Seite Lebensabschnitte, von denen man je länger desto mehr die Überzeugung gewinnt, daß in ihnen gerade die entscheidenden Dinge zwischen Gott und Canstein passiert und die Weichen für die nächste Strecke Weges gelegt worden sind. Es scheint so zu sein, wie wir es häufig vom Leben der Männer her kennen, die Gott zu seinen Propheten erwählt hat: daß sich das Fragmentarische ihrer Lebensführung nur von der göttlichen Hintergrundsperspektive her zum geschlossenen Ganzen runden läßt.

III.

Der Plan eines *Bibelwerkes* lag damals in der Luft. Nicht die Idee ist von Cansteins Verdienst, sondern ihre zähe und kluge Verwirklichung in Gemeinschaft mit August Hermann Francke. Die Bibelverbreitung war in den Händen des Buchhandels, der daran verdienen wollte; der Bibeldruck war teuer, weil der Satz jedesmal nach Druck eines Bogens abgelegt werden mußte. Cansteins Plan ging *beiden* Seiten der Bibelverteuerung zu Leibe: durch eine großzügige Finanzierung sollten soviele Lettern beschafft werden, daß nicht nur *ein* Bogen, sondern das ganze Neue Testament und schließlich auch die ganze Bibel gesetzt werden konnten, und zur Bibelverbreitung unter Ausschluß der buchhändlerischen Spekulation wurde ein eigenes Institut, eben eine Bibelanstalt gegründet, als deren offizielles Gründungsdatum der 21. Oktober 1710 galt, der Tag, an dem der erste Leiter, Johann Heinrich Grischow, den Dienst antrat. So wurde es tatsächlich nach einer kurzen Übergangszeit möglich, das Versprechen der Denkschrift einzulösen und das Neue Testament für den nach damaligen Begriffen unwahrscheinlich niedrigen Preis von zwei guten Groschen und die ganze Bibel für sechs Groschen abzugeben. Der spürbare Hunger nach Gottes Wort, von dem im *Ohnmaßgeblichen Vorschlag* die Rede ist, stellte die Rechtfertigung für das Unternehmen dar. Wenn von Canstein auch der Meinung war, daß alle „Bürger einer christlichen Republic" es schuldig seien, dem Worte Gottes den Weg zu bahnen, so hatte er den Ruf doch vor allem an den Hof weitergegeben, — ein weiterer Grund, weshalb aus seiner Denkschrift keine breite Bibel*bewegung* entstehen konnte. Freilich war die Resonanz auch dort nicht überwältigend; er fand zwar den einen oder anderen unerwarteten Helfer, aber andere wesentliche Faktoren in seiner Planung fielen aus, so daß er auch mit seinem eigenen Ver-

mögen einspringen mußte. Der größte Teil des Stiftungskapitals der Bibelanstalt stammte von ihm. Er brachte auch allein das Gehalt für den Leiter der Bibelanstalt auf. Es war wirklich so, wie ein neuerer Autor, Peter *Schicketanz*, sagt: „von Canstein verpfändete sich selbst für die Sache." Als er starb, waren von seinem einst großen Vermögen nur noch Reste übrig; was er besaß, hatte er mit peinlicher Haushaltertreue, aber doch freudig hingegeben, nicht nur für die Bibelanstalt, sondern auch für die zahlreichen Werke der Liebe und eines neuerwachten Missionswillens, die August Hermann Francke ihre Entstehung verdankten. Dafür hatte er die Genugtuung zu erleben, daß das Neue Testament bis zu seinem frühen Tode nicht weniger als 28mal, die beiden Bibelausgaben in Großoktav und Duodez je 8mal aufgelegt wurden; in den sieben ersten Jahren wurden 100 000 Neue Testamente, und in den sechs Jahren von 1713–1719 40 000 Bibeln abgesetzt.

Mit dem nüchternen wirtschaftlichen Sinn und der Welttüchtigkeit des Pietisten ist der Freiherr von Canstein sogleich an den Ausbau der von ihm begründeten Bibelanstalt herangegangen. Er richtete seine Blicke auch über die deutschen Grenzen hinaus. Ein erster Versuch, in *England* Fuß zu fassen, scheiterte bereits im Jahre 1710, ein zweiter wenige Jahre später, da der Bibeldruck dort vom König im Monopol vergeben worden war. Es entbehrt nicht eines gewissen Reizes sich auszumalen, wie die Geschichte der Bibelverbreitung verlaufen sein könnte, wenn von Cansteins Initiative nicht im Unterholz rechtlicher Schwierigkeiten steckengeblieben wäre. Auch die insbesondere von August Hermann Francke gehegten Hoffnungen auf dänische und schwedische Bibeldrucke zerschlugen sich; lediglich eine böhmische und eine polnische Bibel konnten – zwar erst nach dem Tode von Cansteins, aber noch zu Lebzeiten Franckes – herausgebracht werden. Zu ihnen traten im 19. Jahrhundert noch eine wendische (1868) und eine litauische (1869) Bibelausgabe.

IV.

Aber nun müssen wir noch einmal einen Blick auf den Mann von Canstein richten, ehe wir abschließend im Sauseschritt einen Gang durch das Vierteljahrtausend Geschichte der von ihm gegründeten Bibelanstalt tun. Wir sagten schon: Er ging in dem Werk der bloßen Bibelverbreitung nicht auf, und wir hatten gemeint, darin könne für uns Leute von den Bibelgesellschaften eine ernste Mahnung liegen. Wo hatte denn die Bibelarbeit bei ihm ihren eigentlichen